Belohnung fürs Telephon

Das Phänomen Elisabeth Bergner ist damit noch lange nicht erschöpft.

Nicht wie man meint, sondern ~~weil~~ er sie einen »holden Schmetterling der Lächerlichkeit« genannt hat. Aber es scheint sich doch auf den telephonischen Weckruf zu beziehen:

— — Aus dieser verführisch saloppen Müdigkeit strömt es wie unendlicher Lebensekel, sanft und unerbittlich. Um diese junge Frau ist die Melancholie der Abendröte, ist der Reiz einer Ohnmacht, die alles durchschaut und alles verschmäht.

Nur eben doch nicht, sich in aller Früh von ~~der Zeitung~~ aufwecken zu lassen.

Darin ist sie ja auch unerreichbar: Diesen erschreckten und zugleich verachtungsvollen Kinderblick kann man nicht imitieren.

Selbst wenn man ihn am Telephon sehen könnte. Nun, etwas Aufgewecktes war immer in ihrer Art.

Es läge nahe, sie die Hohenfels der intellektuellen Generation dieser Tage zu nennen.

Welcher intellektuellen Generation denn? Das sollte doch einmal klargestellt werden. Warum wird die Generation denn immer intellektuell genannt, die sich zwischen Berlin, Prag und Wien die ausgesuchtesten Schwachköpfe, bloß weil sie mit ein paar psychologischen Termini hantieren können, die Adjektivschmuser die Bejaher aus Mangel und Polemiker ohne Atem, als Wortführer gefallen läßt? In einem Privatbrief der sechziger Jahre war mehr Stil als in einer Nationalbibliothek heutiger Zeitungsbände.

Belohnung fürs Telephon

Das Phänomen Elisabeth Bergner ist damit noch lange nicht erschöpft.

Nicht wie man meint, sondern damit, daß er sie einen »holden Schmetterling der Lächerlichkeit« genannt hat. Aber es scheint sich doch auf den telephonischen Weckruf zu beziehen:

— — Aus dieser verführerisch saloppen Müdigkeit strömt es wie unendlicher Lebensekel, sanft und unerbittlich. Um diese junge Frau ist die Melancholie der Abendröte, ist der Reiz einer Ohnmacht, die alles durchschaut und alles verschmäht.

Nur eben doch nicht, sich in aller Früh von einem Schmock aufwecken zu lassen.

Darin ist sie ja auch unerreichbar: Diesen erschreckten und zugleich verachtungsvollen Kinderblick kann man nicht imitieren.

Selbst wenn man ihn am Telephon sehen könnte. Nun, etwas Aufgewecktes war immer in ihrer Art.

Es läge nahe, sie die Hohenfels der intellektuellen Generation dieser Tage zu nennen.

Welcher intellektuellen Generation denn? Das sollte doch einmal klargestellt werden. Warum wird die Generation denn immer intellektuell genannt, die sich zwischen Berlin, Prag und Wien die ausgesuchtesten Schwachköpfe, bloß weil sie mit ein paar psychologischen Termini hantieren können, die Adjektivschmuser, die Bejaher aus Mangel und Polemiker ohne Atem, als Wortführer gefallen läßt? In einem Privatbrief der sechziger Jahre war mehr Stil als in einer Nationalbibliothek heutiger Zeitungsbände.

Lohn für Telephon

Das Phänomen Elisabeth Bergner ist damit noch lange nicht erschöpft.

Nicht wie man meint, sondern damit, daß er sie einen »holden Schmetterling der Lächerlichkeit« genannt hat. Aber es scheint sich doch auf den telephonischen Weckruf zu beziehen:

— — Aus dieser verführerisch saloppen Müdigkeit strömt es wie unendlicher Lebensekel, sanft und unerbittlich. Um diese junge Frau ist die Melancholie der Abendröte, ist der Reiz einer Ohnmacht, die alles durchschaut und alles verschmäht.

Nur eben doch nicht, sich in aller Früh von ~~einem Schmock~~ aufwecken zu lassen.

Darin ist sie ja auch unerreichbar: Diesen erschreckten und zugleich verachtungsvollen Kinderblick kann man nicht imitieren.

Selbst wenn man ihn am Telephon sehen könnte. Nun, etwas Aufgewecktes war immer in ihrer Art.

Es läge nahe, sie die Hohenfels der intellektuellen Generation dieser Tage zu nennen.

Welcher intellektuellen Generation denn? Das sollte doch einmal klargestellt werden. Warum wird die Generation denn immer intellektuell genannt, die sich zwischen Berlin, Prag und Wien die ausgesuchtesten Schwachköpfe, bloß weil sie mit ein paar psychologischen Termini hantieren können, die Adjektivschmuser, die Bejaher aus Mangel und Polemiker ohne Atem, als Wortführer gefallen läßt? In einem Privatbrief der sechziger Jahre war mehr Stil als in einer Nationalbibliothek heutiger Zeitungsbände.

Lohn für Telephon

Das Phänomen Elisabeth Bergner ist damit noch lange nicht erschöpft.

Nicht, wie man meint, sondern damit, daß er sie einen »holden Schmetterling der Lächerlichkeit« genannt hat. Aber es scheint sich doch auf den telephonischen Weckruf zu beziehen:

— — Aus dieser verführerisch saloppen Müdigkeit strömt es wie unendlicher Lebensekel, sanft und unerbittlich. Um diese junge Frau ist die Melancholie der Abendröte, ist der Reiz einer Ohnmacht, die alles durchschaut und alles verschmäht.

Nur eben doch nicht, sich in aller Früh von der Presse aufwecken zu lassen.

Darin ist sie ja auch unerreichbar: Diesen erschreckten und zugleich verachtungsvollen Kinderblick kann man nicht imitieren.

Selbst wenn man ihn am Telephon sehen könnte. Nun, etwas Aufgewecktes war immer in ihrer Art.

Es läge nahe, sie die Hohenfels der intellektuellen Generation dieser Tage zu nennen.

Welcher intellektuellen Generation denn? Das sollte doch einmal klargestellt werden. Warum wird die Generation denn immer intellektuell genannt, die sich zwischen Berlin, Prag und Wien die ausgesuchtesten Schwachköpfe, bloß weil sie mit ein paar psychologischen Termini hantieren können, die Adjektivschmuser, die Bejaher aus Mangel und Polemiker ohne Atem, als Wortführer gefallen läßt? In einem Privatbrief der sechziger Jahre war mehr Stil als in einer Nationalbibliothek heutiger Zeitungsbände. Freilich auch aus Mangel an Telephon weniger Verbindung mit der Presse.